

I Schwestern und Brüder im Herrn Christus,

mit diesem Sonntag und dem dazugehörigen Predigttext (=Evangelium) machen wir einen gewaltigen Sprung im Leben Jesu.

Eben noch, zum Weihnachtsfest, haben wir von ihm als Neugeborenen gehört. Am vergangenen Epiphania-Sonntag waren die Weisen aus dem Morgenland zu Besuch und brachten Geschenke mit. Ihr erinnert euch: Weihrauch gegen den Stallgeruch.

Bald darauf musste die kleine Familie vor dem herrschsüchtigen König Herodes fliehen, der durch Jesu Geburt seinen Thron in Gefahr sah.

Josef, Maria und Jesus konnten erst nach Nazareth zurückkehren, als Herodes gestorben war.

Sein Nachfolger schien sich für ein kleines Flüchtlingskind nicht sonderlich zu interessieren.

Jesu war da etwa dreieinhalb Jahre alt.

Und dann? Nichts mehr! Wie es mit Jesus weiterging, wie er als Kind war, wie er aufwuchs, was ihn prägte, was ihn beschäftigte – darüber schweigt die Bibel.

Nur im Lukasevangelium erfahren wir von einer Begebenheit: Jesus war zwölf Jahre alt und seine Eltern hatten ihn in Jerusalem verloren, suchten ihn und fanden ihn schließlich im Tempel. „Wisst ihr nicht, dass ich im Haus meines Vaters sein muss?“

Aber sonst: nichts.

Der Evangelist Lukas fasst die ersten Lebensjahre von Jesus so knapp zusammen wie nur möglich: „Und Jesus nahm zu an Weisheit, Alter und Gnade bei Gott und den Menschen.“ heißt es an einer Stelle (Lukas 2, 52)

II Die Bibel nimmt den Erzählfaden im Leben Jesu erst wieder auf, als er ungefähr 30 Jahre (!) alt ist. Matthäus berichtet von der Taufe Jesu (haben wir gehört).

13 Zu der Zeit kam Jesus aus Galiläa an den Jordan zu Johannes, dass er sich von ihm taufen ließe.

14 Aber Johannes wehrte ihm und sprach: Ich bedarf dessen, dass ich von dir getauft werde, und du kommst zu mir?

15 Jesus aber antwortete und sprach zu ihm: Lass es jetzt zu! Denn so gebührt es uns, alle Gerechtigkeit zu erfüllen. Da ließ er's ihm zu.

16 Und als Jesus getauft war, stieg er alsbald herauf aus dem Wasser. Und siehe, da tat sich ihm der Himmel auf, und er sah den Geist Gottes wie eine Taube herabfahren und über sich kommen.

17 Und siehe, eine Stimme aus dem Himmel sprach: Dies ist mein lieber Sohn, an dem ich Wohlgefallen habe.

III Die Taufe Jesu markiert den Beginn seines öffentlichen Auftretens. Bisher hat er nicht gepredigt, niemanden geheilt, keine Wunder vollbracht, keine Jünger um sich geschart.

Aber jetzt soll seine (Rettungs-) Mission beginnen. Und sie beginnt, indem er sich von Johannes im Jordan taufen lässt.

Kein traumhaftes Wunder, keine spektakuläre Heilung stehen am Anfang, sondern die Taufe, die er an sich geschehen lässt!

Aber musste Jesus eigentlich getauft werden? Er hatte das doch nicht nötig, wie wir. Die Taufe des Johannes, die die Menschen am Jordan verlangten, war eine Taufe zur Sündenvergebung und der Start in ein neues Leben nach dem Willen Gottes. Der alte Mensch sollte im Flusswasser des Jordan untergehen und ein neuer hervorkommen, der bei Gott in Gerechtigkeit lebt. Das alles trifft auf Jesus doch nicht zu. Er selber *ist* Gott, er *ist* schon immer ohne Sünde, er *ist* der neue Mensch in Person! Wieso das ganze?

Johannes fragt das auch verduzt nach! „Ich bedarf dessen, dass ich von dir getauft werde, und du kommst zu mir?“ Warum kommt Jesus, von dem er weiß, dass Gott Großes mit ihm vorhat, zu ihm? Der Größere, Wichtigere zum kleineren und unbedeutenderen? Johannes muss sich verhöhrt haben.

Wir fragen uns vielleicht anders, warum es für uns wichtig ist, dass Jesus getauft wurde. Was sollte uns das bringen?

Ist das nicht ein Detail, das in der Bibel ebenso hätte weggelassen werden könnten, wie die allermeisten Ereignisse in den 30 Jahren zuvor?

Die Antwort Jesu auf die Frage des Johannes, warum Jesus sich taufen lassen will, ist sehr wichtig. Sie steht aber oft im Schatten der Ereignisse, die seine Taufe begleiten.

Viele (von uns) haben in Erinnerung, dass sich bei der Taufe Jesu der Himmel über Jesus öffnet und der Geist Gottes wie eine Taube herabkommt und die Stimme des Vaters spricht: Dies ist mein lieber Sohn, an dem ich Wohlgefallen habe.

Die Antwort Jesu auf die Frage, warum ausgerechnet er von Johannes getauft werden soll, ist aber genauso wichtig:

V 15 Jesus aber antwortete und sprach zu ihm: Lass es jetzt zu! Denn so gebührt es uns, alle Gerechtigkeit zu erfüllen.

IV Das sind die ersten Worte, die uns von Jesus überliefert sind. Und in ihnen steckt bereits sein ganzes Wesen und sein ganzer Auftrag.

„Es gebührt uns, alle Gerechtigkeit zu erfüllen...“ sagt Jesus und meint damit alle Menschen, einschließlich sich selbst.

Er spricht von uns – im Plural, in der Mehrzahl. Er ist nicht der andere, der allen Menschen gegenübersteht, sondern er macht sich zu einem von ihnen!

Bevor er im Namen seines Vater Sünden vergibt, heilt und predigt macht er klar, dass er sich ganz auf die Menschen einlässt und vor nichts zurückschreckt.

Denn mit seiner Taufe ist klar, dass er unwiderruflich die Seiten gewechselt hat. Er ist bei seiner Empfängnis und Geburt ein Mensch geworden wie wir, nur ohne Sünde.

Nun bekennt er sich mit der Taufe zu den sündigen Menschen; reiht sich ein in die graue Menge der Sünder am Jordan.

Damit wird er nicht selbst zum Sünder, aber er lässt sich taufen wie einer, um alle Gerechtigkeit zu erfüllen.

Es ist ein Akt der tiefen Solidarität mit den Menschen, die schuldig geworden sind, sich aber nach der Gerechtigkeit ausstrecken. Er kommt nicht aus dem Nichts und spricht auf einmal von der Gottesherrschaft. Nein, er lernt, er folgt, er stellt sich auf die Seite des Volkes, er unterstellt sich dem Willen Gottes.

Als Immanuel wurde er vom Propheten Jesaja angekündigt. „Siehe, eine Jungfrau ist schwanger und wird einen Sohn gebären, den wird sie nennen Immanuel.“ (Jes 7, 14) „Gott mit uns“ heißt Immanuel übersetzt. Jesus ist dieser Gott mit uns. Hier steigt Gott mit den Menschen ins Taufwasser um alle Gerechtigkeit, d.h. den ganzen guten Willen Gottes zu erfüllen.

V Die Kirche hat hier, im ersten öffentlichen Auftritt Jesu als Immanuel und Messias, bereits ein Hinweis auf Ostern gesehen: Jesus nimmt die Sünden der Welt schon zu Beginn seines Wirkens auf sich, als er in den Jordan steigt. Beladen mit der Schuld anderer steigt er in die Fluten hinab, um für uns alle Gerechtigkeit zu erfüllen. Er wird von Johannes zur Sündenvergebung getauft, damit wir ihm folgen. Da reißt der Himmel über ihn zum ersten Mal auf.

Um das Heil zu vollenden, begibt Jesus sich am Ende für uns in die Fluten des Todes ans Kreuz, wieder beladen mit der Sünde der Welt. Er wird getötet, damit unsere Sünde vergeben wird. Da reißt der Himmel wieder auf und bleibt offen für alle, die Jesus nachfolgen und sich nach der Gerechtigkeit ausstrecken.

Im Johannesevangelium wird die Verbindung von der Taufe Jesu und Ostern schon benannt. Da ruft Johannes der Täufer am Jordan, als Jesus zur Taufe kommt: „Siehe, das ist Gottes Lamm, das der Welt Sünde trägt.“ (Joh 1, 29)

Und wenn Jesus zu Johannes sagt: „So gebührt es uns, alle Gerechtigkeit zu erfüllen...“ ist das eine Vorwegnahme des Wortes, was er im Garten Gethsemane sprechen wird: „Vater ... nicht mein Wille geschehe, sondern deiner.“

VI Liebe Gemeinde,  
dieser Jesus, wahrer Gott, ist wirklich mit uns. Seine Taufe steht dafür. Alles, was er in diesem Kirchenjahr zu uns sagen wird durch sein heiliges Wort, sagt er in tiefster Kenntnis unserer selbst, unserer Sorgen und Nöte als sündige Menschen, die sich nach Gottes Gerechtigkeit ausstrecken. Mit ihm an unserer Seite stehen wir als getaufte Christenmenschen am Beginn dieses Jahres. Der, der als Gerechter die Taufe der Sündenvergebung für uns verlangt hat, dem kommt es nicht in den Sinn von unserer Seite zu weichen. Ist er bei uns, sind wir bei ihm, dann steht der Himmel über uns offen.

Dieses Zutrauen gebe er uns ins Herz. Amen.

Pastor Sebastian Anwand